

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 36

Artikel: Anekdoten um Johann Sebastian Bach
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-489773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anekdoten um Johann Sebastian Bach

Johann Sebastian Bach war sich seines Wertes wohl bewußt, liebte aber Schmeicheleien nicht. Zu einem Lobredner seines Orgelspiels sagte er: «Das ist eben nichts Bewunderungswürdiges, man darf nur die rechten Tasten zur rechten Zeit treffen, so spielt das Instrument von selbst.»

Seine Epigonen wußten Bach richtig einzuschätzen und je größer sie selbst waren, um so eher anerkannten sie ihn als den «Urvater der Harmonie». Beethoven urteilte über ihn: «Nicht Bach, Meer sollte er heißen.»

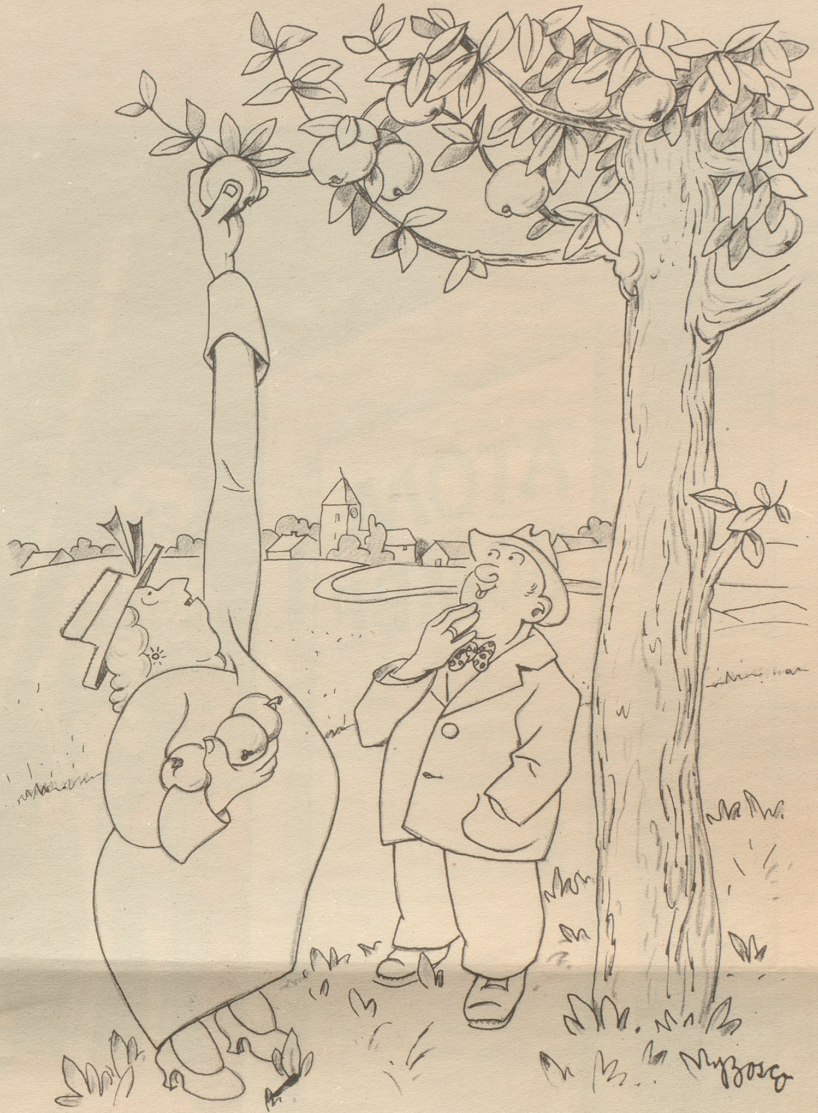
Brahms saß einst im Freundeskreis beim Mahl. Der Hausherr brachte einen besonders guten Wein zu Tisch und meinte dazu: «Das ist der Brahms unter meinen Weinen.» – «Schön», sagte Brahms, «nun bringen Sie mir, bitte, Ihren Johann Sebastian Bach.»

Friedrich Smetana legte seine ersten Kompositionen Robert Schumann vor. Schumann sah sie gründlich durch und rief Smetana, Bach zu studieren. «Den habe ich bereits studiert», meinte der zukünftige Meister. – «Dann studieren Sie ihn noch einmal.»

Der Thomaskantor war nicht gerade mit vielen Schülern gesegnet. Seinerzeit war Johann Ludwig Krebs, später selbst ehrbarer Organist in Altenburg, beinahe sein einziger Schüler. Bach sagte darum, dies sei der einzige Krebs in seinem Bache.

Einst wurde Bach wochenlang von einem Ausländer belästigt, einem mächtigen Musiker, der ihm stundenlang nichtige Kompositionen vorspielte. Dabei hatte er die Kühnheit, die Bachsche Schule zu kritisieren und er meinte sogar, so wie Bachs damaliger Liebblingsschüler Krause spiele bei ihm zu Hause jedes Kind. Es traf sich nun, daß Bachs früherer Schüler Krebs gerade nach Leipzig zu Besuch kam. Bach beschloß, dem fremden Musicus eine Lehre zu erteilen. Krebs mußte sich als Fuhrmann verkleiden, und als der Fremde wieder sein Spiel begonnen hatte, unter einem Vorwand eintreten. Bach hieß nun den Fuhrmann, etwas auf dem Klavier zum Besten zu geben und dieser spielte ganz meisterhaft einige Klaviersonaten. Der Fremde war verblüfft. «Sehen Sie, mein Lieber», sagte Bach, «so spielen bei uns die Fuhrleute.»

Heinrich v. Kleist überliefert uns folgende Anekdote: Sebastian Bach, als seine Frau starb, sollte zum Begräbnis Anstalt machen. Der arme Mann war aber gewohnt, alles durch seine Frau besorgen zu lassen, dergestalt, daß, da ein alter Bedienter kam und ihm für Trauerflor, den er einkaufen wollte,



„Da isch jetzt scho no gäbig, daß Dir de Bosco asen en lange n Arm zeichnet hät!“

Geld abforderte, er unter stillen Tränen, den Kopf auf einen Tisch gestützt, antwortete: «Sagt's meiner Frau.» TR

Splitter

Als Referenz bezieht sich der Amerikaner auf seine Stammbank, der Deutsche auf seine Stammburg und der Schweizer auf seine Stammbeiz.

Einer Frau den Kopf zu verdrehen ist kein Kunststück. Einer hingegen den Kopf zurechtzusetzen ...

Das Leben spiegelt sich im Telefonbuch wieder. Dort folgt auf das Konservatorium auch die Konservatorfabrik ... hkst.

Aus einer Lehrerkonferenz

«Es gibt keine ganz häßlichen Mädchen.» –

«Die Frau ist doch das Beste in ihrer Art.» – Platokrates



Emmentalerhof
Neuengasse 19
BERN
Telefon 216 87



Walliser Keller
Neuengasse 17
BERN
Telefon 216 93



Alex Imboden
lächelt und zwar mit Recht, denn er hat das neben dem „Walliser Keller“ gelegene alt- und weitem bekannte „Restaurant Emmentalerhof“ mitübernommen. - Da muss die Zunge schnalzen und der Gaumen lachen!